sen, die Beteiligung von Männern und Frauen aus der Bevölkerung, von „Nichtverwaltungs-menschen“ also, zurück zu nehmen. Hier kann das Buch durch seine Informationsfülle helfen, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Ausschusses zu schärfen und für seinen Fortbestand einzutreten. Die Autoren geben sich als Sympathisanten der Konstellation Verwaltung und Ausschuss zu erkennen und legen eindrucksvoll dar, warum es den Königsweg darstellt, die An-gelegenheiten der Jugendhilfe über die Zwei-gliedrigkeit zu regeln.

Die Regelungsnotwendigkeiten werden im 2. Kapitel „Überblick über die Kinder- und Jugendhilfe“ dargestellt. Dem schließen sich die Zusammensetzung des Regelungsorgans und die Beschreibung der Verfahrensformen mit vielen Praxisbeispielen an. Besonders ein-drucksvoll fällt die Auflistung der Handlungs-möglichkeiten nach den Ausführungsgesetzen der Länder und der besonderen Rechte (vor allem: Rechtsschutzmöglichkeiten) des Aus-schusses und seiner Mitglieder aus.

Mit der vorliegenden Publikation wird eine weitere Lücke in der Jugendrechtsliteratur ge-schlossen. Die Lektüre des Buches ist allen in der politischen Gremienarbeit Verantwortlichen ebenso zu empfehlen wie den Ausbildungsstät-ten für pädagogische Berufe. Das einzige, was ich auf Anhieb nicht gefunden habe, war ein Hinweis auf die aktuelle Fragestellung, ob der Jugendhilfeausschuss bei der Vereinbarung von Leistungen und Entgelten nach dem § 78c SGB VIII gehört werden muss.

Wolfgang Schmidt, Wiesbaden

Elmar Fleisch, Reinhard Haller, Wolfgang Heckmann (Hg.): Suchtkrankenhilfe. Lehrbuch zur Vorbeugung, Beratung und Therapie. Weinheim, Basel: Beltz 1997, 463 S., 54,- DM.

Die Herausgeber schreiben, dass ihr Lehrbuch aus einem Weiterbildungslehrgang zum Suchtberater entstanden ist. Texte und Auto-renverzeichnis verdeutlichen, dass nicht nur deutsche, sondern auch österreichische Erfah-rungen eingearbeitet worden sind. Das Werk vermittelt in über 30 Artikeln die wichtigsten Informationen über Sucht, Suchtverhalten und

Suchtvermeidung. Großer Wert wird auf das Verstehen des Suchtverhaltens gelegt. In ih-rem Bemühen, möglichst viele Aspekte in ih-rem Lehrbuch zusammenzustellen, haben die Herausgeber allerdings teilweise zuviel des Guten getan. So gerät die knappe Darstellung von tiefenpsychologischen, individualpsycho-logischen, existenzanalytischen, lerntheoreti-schen, systemischen Aspekten der Sucht teil-weise zu holzschnittartig. Für mich interes-santer und ausführlicher geraten sind dabei die Artikel über Prävention, Psychiatrie, „Harm Reduction“, Schulden sowie rechtliche Aspek-te der Sucht. Im abschließenden sechsten Teil des Werkes werden dann behandelt: Sozial-marketing und Öffentlichkeitsarbeit sowie die psychosoziale Situation des Helfens und die Supervision. Der Supervisionsartikel ähnelt in Aufbau und Inhalt denjenigen über die diver-sen psychotherapeutischen Schulen. Supervi-sion wird (hier anhand der Integrativen Super-vision) kurz und präzise auf allgemeiner Ebe-ne dargestellt. Es fehlen jedoch völlig die Be-sonderheiten von Supervision unter den am-bulanten und stationären Bedingungen im Ar-beitsfeld Sucht, z.B. die bei der Suchtarbeit ty-pischen Gegenübertragungsgefühle der Helfer von eigener Hilflosigkeit, Unwirksamkeit, in-nerer Leere und grundsätzlicher Unzulänglich-keit. Es scheint, als ob der Supervisions-Bei-trag von jemandem geschrieben wurde, der sich zwar in Supervision, nicht aber in der Su-pervision entsprechender Arbeitsfelder im Suchtbereich auskennt. Für eine Neuauflage wünschte ich mir ein Stichwortregister sowie über das Literaturverzeichnis hinausgehende weiterführende Hilfen in Form von Lesehin-weisen und Anschriften. Abgesehen von dieser Kritik wirkt sich die Herkunft des Werkes aus einem Weiterbildungslehrgang positiv auf die Lesbarkeit und auf einen pädagogischen Ein-satz von Teilen des Buches aus. Es eignet sich gut für Lehre und Weiterbildung.

Nando Belardi, Chemnitz